

Furtwangen

"Schmid war Held der Humanität"

Schwarzwälder-Bote, 12.01.2013 00:15 Uhr



Wolfram Wette (Jahrgang 1940) ist emeritierter Professor für Neueste Geschichte am Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Ehrenprofessor der russischen Universität Lipezk und Mitbegründer des Arbeitskreises Historische Friedensforschung. Foto: Jelka Louisa Beule Foto: Schwarzwälder-Bote

Furtwangen. Am Mittwoch, 23. Januar, 19.30 Uhr, ist Wolfram Wette zu Gast im Alle-Welt-Laden, wo er eine Lesung beziehungsweise einen Vortrag über sein Buch "Feldwebel Anton Schmid, Ein Held der Humanität" liest.

Die Veranstaltung findet anlässlich des Holocaust-Gedenktags am 27. Januar statt. Das Buch von Wolfram Wette erscheint im April im Fischer-Verlag Frankfurt.

Zu dem Thema haben wir Wolfram Wette befragt.

Sie berichten über den Wehrmachtshelfwebel Anton Schmid, der in den Kriegsjahren 1941/42 in Wilna in Litauen 300 Juden gerettet hat und seine humanitäre Tapferkeit mit dem Leben bezahlen musste. Ist es wichtig, sich nach 70 Jahren mit diesem Geschehen auseinander zu setzen?

Die Geschichte Deutschlands in der Zeit des Nationalsozialismus ist alles in allem eine Negativgeschichte. Die Judenmorde und die kriegerischen Überfälle der Wehrmacht auf die europäischen Nachbarländer stellen eine historische Last dar, die noch lange nachwirken wird, ob uns das gefällt oder nicht. Für eine positive Erinnerung taugt lediglich der Widerstand. Zu ihm gehört auch der "Rettungswiderstand", der erst in den letzten Jahren erforscht worden ist.

Nun entdeckten wir etwas, was man zuvor gar nicht für möglich gehalten hatte: Dass es nämlich selbst im Gewaltapparat Wehrmacht einzelne Soldaten gegeben hat, die verfolgten Juden halfen und sie zu retten versuchten. Feldwebel Schmid war eines von diesen "Goldkörnchen" unter dem Schutt der NS-Geschichte. Wenn wir uns mit diesem Mann beschäftigen, erkennen wir, dass es selbst unter den extremen Bedingungen der damaligen Zeit möglich war, Zivilcourage und humanes Handeln zu praktizieren, dies allerdings unter einem hohen Risiko.

Gehörte Schmid einer Gruppe an, die gegen das Regime war, oder handelte er als Einzelner?

Die wenigen Retter in der Uniform der Wehrmacht oder der Polizei handelten einsam. Sie konnten sich weder ihren Vorgesetzten noch ihren Kameraden anvertrauen. Denn sie mussten befürchten, dass diese den militärischen Gehorsam über alles stellten, dass sie dem zeitgenössischen Rassismus anhängen und einen mutigen Retter womöglich denunzierten. Auch Anton Schmid musste äußerst vorsichtig vorgehen und durfte keine Mitwisserschaft anderer riskieren.

Was war seine Funktion in Wilna? Was bewirkte letztlich seinen Entschluss, sich aktiv dem Massenmord entgegenzustellen und die Rettung der Juden zu versuchen?

Feldwebel Schmid war ein "kleiner Mann in Uniform". Aber als Leiter der Versprengten-Sammelstelle in der litauischen Stadt Wilna, die von Wehrmachtstruppen besetzt war, hatte er gewisse Handlungsspielräume, die er im Interesse der Verfolgten optimal nutzte. Er war ein christlich geprägter Menschenfreund, dem die Empathie mit den Verfolgten wichtiger war als der militärische Befehl. Für ihn stand fest, dass jeder Mensch auch für die Folgen seines Gehorsams Verantwortung übernehmen muss.

Wie kam es zur Festnahme, Aburteilung und Hinrichtung von Anton Schmid? Konnten seine Richter nach 1945 befragt werden?

Vieles liegt im Dunkeln, leider für immer. Denn es sind keine Akten erhalten geblieben, auch keine Gerichtsakten. Was wir wissen, stammt weitgehend aus der Erinnerung von überlebenden Juden. Darüber werde ich berichten.

Eine Zeitlang trug eine Bundeswehrkaserne den Namen von Anton Schmid. Warum wurde diese Namensgebung rückgängig gemacht?

Vom 8. Mai 2000 an hieß eine Kaserne in der schleswig-holsteinischen Garnisonsstadt Rendsburg "Feldwebel Schmid-Kaserne". Die erstmalige Benennung einer Bundeswehreinrichtung nach einem humanen, aber ungehorsamen Soldaten der Wehrmacht war eine Sensation, ja ein Fanfarenstoß. Als der Standort im Jahr 2010 aufgelöst wurde, fiel der Name einfach weg. Heute müssen wir überlegen: Wie kann unsere Republik, wie kann unsere Zivilgesellschaft in Zukunft an dieses "Goldkörnchen" und seine Botschaft der Humanität erinnern und den Menschen Orientierung geben?